

Der Sieg des Sozialismus ist endgültig

Am Franz-Mehring-Institut gab es im Parteijahr in den Diskussionen einige Unklarheiten darüber, was man unter der Schaffung der Grundlagen des Sozialismus, dem vollständigen und dem endgültigen Sieg des Sozialismus versteht.

An der Wandzeitung der Parteiorganisation des FMI antworteten die Genossen Heinz Bertram und Dr. Günther Großer auf die aufgeworfenen Fragen:

Was versteht man unter der Schaffung der Grundlagen des Sozialismus?

Im Jahre 1932 stellte die KPdSU fest, daß in der Sowjetunion das Fundament, die Grundlagen des Sozialismus, geschaffen sind. Das bedeutet, daß sich die sozialistischen Produktionsverhältnisse im wesentlichen durchgesetzt und das Übergewicht über die Reste der alten Produktionsverhältnisse erreicht hatten. Damals war auch die Frage „Wer — Wen?“ zugunsten des Sozialismus entschieden. Der Sieg des Sozialismus war aber noch nicht vollständig.

In der Sowjetunion wurde der vollständige Sieg im Laufe des zweiten Fünfjahresplanes (1933—1937) erreicht. Das geschah durch die Vollendung der sozialistischen Rekonstruktion der Volkswirtschaft, durch die organisatorisch-wirtschaftliche Festigung der Volkswirtschaft, durch die endgültige Beseitigung der kapitalistischen Elemente. In den einzelnen Ländern kann aber auch die Lösung anderer Aufgaben in der zwischen der Schaffung der Grundlagen des Sozialismus und dem vollständigen Sieg des Sozialismus liegenden Periode auf die Tagesordnung rücken.

Bei uns lag der DDR wurden die Grundlagen des Sozialismus im Laufe des ersten und in den ersten Jahren des zweiten Fünfjahresplanes geschaffen. Walter Ulbricht traf diese Feststellung für die DDR auf dem V. Parteitag der SED im Juli 1958. Der Siebenjahresplan unserer Republik ist auf den vollständigen Sieg des Sozialismus berechnet.

Was versteht man unter dem vollständigen Sieg des Sozialismus?

Vom vollständigen Sieg des Sozialismus in einem Lande kann man sprechen, wenn sich die allgemein-

gültigen Gesetzmäßigkeiten der sozialistischen Revolution durchgesetzt haben und die sozialistische Gesellschaft im wesentlichen errichtet ist. Es herrschen dann die sozialistischen Produktionsverhältnisse in allen Zweigen der Volkswirtschaft. Die Ausbeuterklassen sind beseitigt, und es gibt keinerlei innere Kräfte, die bestrebt wären, die alte kapitalistische Ordnung zu restaurieren.

Zu dieser Zeit haben sich die miteinander verbündeten Klassen der Arbeiter und Bauern grundlegend geändert. Die sozialistische Revolution auf dem Gebiet der Ideologie und Kultur ist durchgeführt und eine der Arbeiterklasse und dem schaffenden Volk ergebene Intelligenz ist herangebildet worden. Sozialistische Nationen haben sich konsolidiert, und die sozialistische Oekonomie ist durch einen entsprechenden sozialistischen Ueberbau gekrönt.

Der vollständige Sieg des Sozialismus beinhaltet auch eine solche Entwicklung der Volkswirtschaft, die die Beseitigung von Krisen, Not und Arbeitslosigkeit sowie eine Erhöhung des Lebensstandards für alle garantiert. Die Frage des Lebensstandards ist relativ. Es gibt dafür keinen für alle Länder gültigen Maßstab. Der Sieg des Sozialismus bringt jedem Land einen wesentlich höheren Lebensstandard, als ihn das entsprechende Land vorher hatte. Die Frage des höchsten Lebensstandards, auch gegenüber den hochentwickelten imperialistischen Ländern, wird bekanntlich in der Sowjetunion auf dem Wege zum Kommunismus gelöst. Wichtig ist in dieser Frage, daß man in jedem Lande den Ausgangspunkt beim Beginn der sozialistischen Revolution beachtet.

Bisher wurde der vollständige Sieg des Sozialismus nur in einem Lande — in der Sowjetunion im Jahre 1936 — erreicht. Andere Länder, wie die CSR und die Volksrepublik Bulgarien, sind diesem Ziel sehr nahe. Die meisten sozialistischen Länder werden dieses Ziel in kürzerer Zeit erreichen als die Sowjetunion, da sowohl ihre politische als auch ihre ökonomische Lage in der Übergangsperiode günstiger ist, als es in der Sowjetunion in den Jahren 1917 bis 1936 der Fall war. Ihnen stand und steht die große brüderliche Hilfe der Sowjetunion und des sozialistischen Lagers zur Verfügung, die ein wesentlicher Faktor zur

schnellen Erreichung des vollständigen Sieges des Sozialismus ist.

Mit dem vollständigen Sieg des Sozialismus beginnt eine neue Periode, eine neue strategische Etappe im Kampf der Partei: die Vollendung des Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft und des allmählichen Uebergangs zum Sozialismus zum Kommunismus. Sozialismus und Kommunismus sind bekanntlich durch keine starren Scheidewände voneinander getrennt, der Kommunismus wächst aus dem vollentfalteten Sozialismus hervor. Im neuen Lehrbuch „Geschichte der KPdSU“ heißt es:

Vollendung des Aufbaus des Sozialismus bedeutet zugleich auch allmählichen Uebergang zum Kommunismus auf der Grundlage der Weiterentwicklung und Vervollkommnung der sozialistischen Produktionsverhältnisse.“ (Seite 632.)

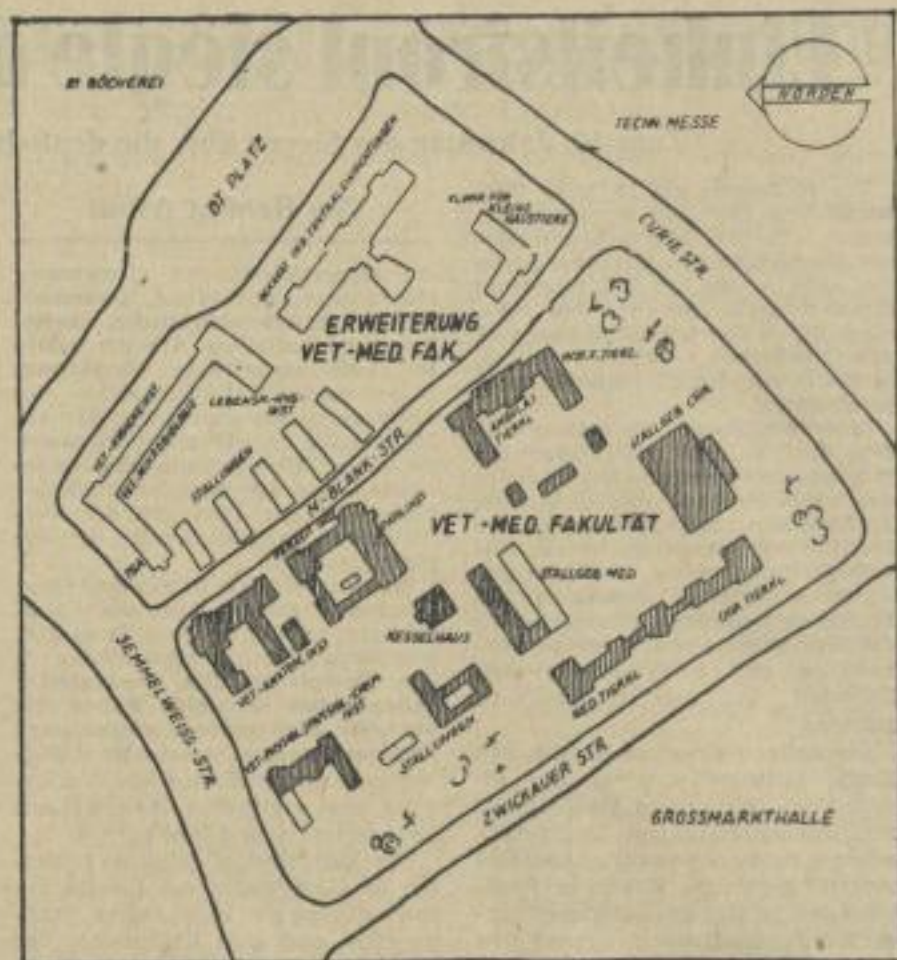
Die Vollendung des Aufbaus des Sozialismus beinhaltet die Entwicklung der reifen sozialistischen Gesellschaft, die weitere Vervollständigung der sozialistischen Produktionsverhältnisse (wir erinnern an die Maßnahmen der Sowjetregierung in Industrie und Landwirtschaft nach dem Jahre 1953, die eine weitgehende Vervollständigung der Produktionsverhältnisse bedeuteten), die Festigung der moralisch-politischen Einheit des Volkes, d. h. die Anhäufung der materiellen, politischen und kulturellen Voraussetzungen für den Uebergang zum Kommunismus.

Dieser Prozeß, der 1936 in der Sowjetunion begann und durch die faschistische Aggression unterbrochen wurde, hatte in den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg einen solchen Reifegrad erreicht, daß der XXI. Parteitag der KPdSU den vollentfalteten Aufbau des Kommunismus proklamieren konnte.

Was heißt endgültiger Sieg des Sozialismus?

Der endgültige Sieg des Sozialismus in der Sowjetunion wurde vom XXI. Parteitag der KPdSU festgestellt. Damit ist der Sieg des Sozialismus endgültig und unwiderruflich gesichert und kann auch durch keine kriegerische Aggression der Imperialisten von außen mehr beseitigt werden. Der Sozialismus ist damit im Weltmaßstab stärker als der Imperialismus. Die Sowjetunion ist heute politisch, ökonomisch und militärisch so stark, daß sie jeden Aggressor vernichten kann. Durch die Entscheidung und Entwicklung des sozialistischen Weltsystems hat sich das internationale Kräfteverhältnis so zugunsten des Sozialismus verändert, daß das sozialistische System weder im gesamten sozialistischen Lager noch in einem einzelnen sozialistischen Lande beseitigt werden kann. Diese Feststellung konnte man aber 1936 für die Sowjetunion noch nicht treffen. Damals bestand noch eine kapitalistische Umkreisung der Sowjetunion, die kapitalistischen Staaten waren zusammengekommen ökonomisch und militärisch noch stärker als die Sowjetunion.

Der endgültige Sieg des Sozialismus bedeutet heute, daß auch in den übrigen sozialistischen Ländern der endgültige Sieg des Sozialismus — eben durch die gewaltige Macht und die Gemeinsamkeit des sozialistischen Lagers — bereits gesichert ist, obwohl der vollständige Sieg des Sozialismus hier noch nicht erreicht wurde. Letzteres ist eine bedeutende Auswirkung der Existenz des sozialistischen Weltsystems.



Bauplätze unserer Universität (II)

Zwischen Margarete-Blank-Straße und Deutschem Platz

Erweiterung der Veterinärmedizinischen Fakultät Ein Bericht mit zwei ganz aktuellen Einblendungen

Im Südosten Leipzigs liegt nahe der Technischen Messe in dem Straßenrektor Semmelweis-, Zwickauer-, Curie-, Blankstraße die Veterinärmedizinische Fakultät mit ihren 17 Instituten und Kliniken. Dieser Teil der Universität ist in den vergangenen Jahren immer bedeutender geworden.

Zwischen der Ausbildung einer hohen Zahl von Tierärzten und der Betreuung des Tierbestandes im Einzugsgebiet der Fakultät auf der einen und dem Zustand der Viehbestände und der Qualität der tierischen Produktion auf der anderen Seite besteht ein direkter Zusammenhang, den das Landwirtschaftsplanungsamt des ZK unserer Partei nachdrücklich unterstrich.

Forschung, Lehre und Betreuung der Tierbestände im Einzugsgebiet — das sind die drei gleichmaßen wichtigen Aufgabenbereiche der Veterinärmedizinischen Fakultät.

Die Studentenzahl der Fakultät beläuft sich gegenwärtig auf rund 600 bei jährlich 125 Neumatrikulationen.

80 Professoren, Dozenten und Assistenten arbeiten an für Lehre und Praxis entscheidenden wissenschaftlichen Forschungsarbeiten und sie bilden die für die tierärztliche Betreuung der Viehbestände unserer landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften, volkseigenen Güter und der privaten landwirtschaftlichen Betriebe nötigen Fachleute heran.

Das Einzugsgebiet, in dem die Veterinärmedizinische Fakultät ständig die Tierbestände betreut, reicht bis zum Erzgebirge und zur Lausitz. Die Chirurgische Tierklinik hat, wie Prof. Schleier erläuterte, den höchsten Patientenstand aller chirurgischen Tierkliniken der DDR, zwischen 60 und 80 ständig jeden Tag.

Zwar verfügt die Veterinärmedizinische Fakultät über zahlreiche Gebäude mit insgesamt 96 000 Kubikmeter umbauten Raum, doch sind Lehre, wissenschaftliche Forschungsarbeit, tierärztliche Betreuung auf engem Raum zusammengedrängt. Und es kommt dazu: die Aufgaben sind umfangreicher geworden.

Den Wahnsinn des totalen faschistischen zweiten Weltkrieges hatte die Veterinärmedizinische Fakultät mit der schweren und größtenteils totalen Vernichtung ihrer Gebäude, mit fünf Millionen Mark Sachschaden bezahlen müssen.

Nach den notwendigsten Instandsetzungsarbeiten und dem Wiederaufbau der wichtigsten Institute und Kliniken halten einige Institute in den wiederhergestellten und wieder aufgebauten Gebäuden als „Untermieter“ Aufnahme finden müssen. Obschon sich „Haupt- und Untermieter“ gut miteinander verstehen, leuchtet ein: Die Institute sind in ihren Möglichkeiten sehr beschränkt, zumal, um es nochmals zu wiederholen, die Aufgaben der Veterinärmedizinischen Fakultät bedeutender geworden, gewachsen sind.

So beschloß der Senat unserer Universität die Erweiterung der Veterinärmedizinischen Fakultät. Der Bau beginnt 1963, wie uns der Planungsingenieur der Bauleitung, Rudolf Machon, sagte. Dabei ist in Betracht gezogen, bereits eine Reihe der erforderlichen Vorarbeiten in den Jahren zuvor zu leisten.

Nach dem vorliegenden, vom Senat bestätigten Plan der Baumassenverteilung entstehen auf dem Gelände, das in südöstlicher Richtung an die bestehenden Gebäude der Veterinärmedizinischen Fakultät anschließt und bis zum Deutschen Platz heranreicht, folgende Institute: Institut für Lebensmittelhygiene, Institute für Vet.-Mikrobiologie und Tierseuchenlehre, Institut für Staatsveterinärkunde und Vet.-Hygiene, Klinik für kleine Haustiere, Vet.-Physiologisch-Chemisches Institut. Dazu das Dekanat mit den zentralen Einrichtungen und diverse Stallungen für — ungernechnet — etwa 100 Großvieheinheiten. Durch diese Erweiterungsbauten entstehen 300 neue Hörsaalplätze, 300 Arbeitsplätze und 300 Mensapläze.

An dieser Stelle sei die erste aktuelle Einblendung gestattet: Da die derzeitigen vorhandenen Mensaräume für die 600 Studenten trotz geschicktester Organisation nicht ausreichen, entsteht vorerst als Provisorium eine massive Speisebaracke mit 200 Plätzen. Niemand hindert die Studenten der Veterinärmedizin, diesem Vorhaben ihr Interesse zuzuwenden. Wenn sie bei Ausschachtungsarbeiten und beim Ausheben der Schlenkergräben mit zupackenden, würden sich nicht nur die Bauarbeiter freuen, sondern sie selbst können schneller zu ihrer Mensa. Das wäre zu überlegen, und gleich noch etwas an dieser Stelle: Sind die Veterinärmediziner sportfeindlich? Oder welche Gründe gibt es, daß sie nicht kräftig Hand anlegen, um sich ihre Kleinsportanlage zu schaffen?

Die Gesamtmasse des umbauten Raumes der Veterinärmedizinischen Institute und Kliniken erhöht sich um mehr als zwei Drittel auf 166 000 Kubikmeter. Durch die Erweiterung wird in vielen Gebäuden dann Raum frei, so daß gleichzeitig die Bedürfnisse der Institute für Hof- und Kleintierkunde, Tierzucht und Tierernährung, Vet.-Pharmakologie und Toxikologie, Vet.-Parasitologie, der Ambulatorischen Tierklinik, der Geburtsklinik und der Chirurgischen Tierklinik erfüllt werden können.

Der gesamte Komplex der Veterinärmedizinischen Fakultät soll bereits im kommenden Jahr an eine Fernheizung angeschlossen werden. Die Bauabteilung der Universität und der VEB Energieversorgung Leipzig haben entsprechend disponiert, um den Anschluß tatsächlich 1961 vorzunehmen, aber — und hier sei die zweite aktuelle Einblendung gestattet — das Stadtbauamt Leipzig hat bislang gezögert, die erforderlichen Tiefbaukapazitäten bereitzustellen. Offensichtlich zweifelt irgendeiner der dafür Verantwortlichen im Stadtbauamt die Glaubhaftigkeit dieser Tatsachen an: die Reparaturen an den Heizkesselanlagen der Veterinärmedizin werden von Jahr zu Jahr größer, da ihre Nutzungsdauer schon beträchtlich überschritten wurde. Mag er, der Zweifler, sich an Ort und Stelle umsehen und uns bald eine hoffentlich erfreuliche Nachricht zukommen lassen. Doch nicht nur von ihm erhoffen wir erfreuliche Nachrichten, sondern auch von den Veterinärmedizinern, sie könnte etwa so lauten: „Haben mit dem Bau der Kleinsportanlage begonnen. Es geht zügig voran.“

Willy Walther

Der „Sport der Kühnen“ ruft euch!

Auf dem Flughafen der Deutschen Lufthansa in Leipzig-Mockau steht abseits des Rollfeldes ein grauer Doppeldreher, der so gar nicht in das Bild des Messeflughafens paßt — das Flugzeug der Fallschirmspringer des Bezirkes Leipzig...

Von Jahr zu Jahr wächst die Schär der Anhänger, der Bewunderer und Aktiven dieses Sports; der Eigenschaften entwickelt, die den sozialistischen Menschen auszeichnen: Kameradschaft und Vertrauen, Kühnheit und Kraft, Ausdauer und Beherrschung von Körper und Willen. Auch an unserer UdV-Universität hat sich eine Gruppe von Kameraden zusammengefunden, die zum Meister der 72 qm Seide werden wollen, welche den Springer zur Erde tragen. Sie erarbeiten sich zunächst die Theorie des Fallschirmsprunges und führen dann eine intensive Ausbildung am Boden sowie an den verschiedenen Sprunggeräten durch; im Sommer und Herbst dieses Jahres absolvie-

ren sie die ersten Sprünge aus dem Flugzeug. Mit dem erfolgreichen Abschluß der Ausbildung haben sie das Fallschirmsprungabzeichen, das blaue Romboid mit dem Fallschirm erworben.

Die Gruppe ist der GST-Grundorganisation der Historischen Institute angeschlossen und kommt in der Regel einmal wöchentlich zu einer zweistündigen Ausbildung zusammen. Da sie die maximale Stärke noch nicht erreicht hat, ist es Interessenten möglich, mit Beginn des neuen Semesters die Ausbildung aufzunehmen.

Alle, die Lust haben, bei uns mitzuarbeiten, melden sich so schnell wie möglich bei der GST-Leitung der Historischen Institute (Peterssteinweg 6, Zl. 109) oder beim Zentralen Vorstand der GST an unserer Universität.

P. Uhlig
Fallschirmsportinstrukteur

Was den Physiker auf der Messe interessierte

Für die Wissenschaftler und Studenten unseres Instituts ist der jährliche Besuch der Frühjahrmesse von großer Bedeutung. Was interessiert uns dort besonders? An erster Stelle natürlich die Ausstellungen der Bauelemente und Geräte, die wir für unsere experimentellen Arbeiten von unserer Industrie beziehen müssen. Wir müssen wissen, welche neuen elektronischen Geräte unsere Industrie anbietet, damit wir für unsere Messungen die am besten geeigneten einsetzen können. Und ebenfalls müssen wir über das Angebot von Bauelementen, z. B. Widerständen, Röhren, Transistoren, Steckverbindungen usw. genau informiert sein, damit wir die Geräte, die wir zur Durchführung unserer experimentellen Arbeiten anfertigen, nach den modernsten Gesichtspunkten aufbauen können. Es ist ja außerdem auch meist wesentlich günstiger, das, was die Industrie fertigt, von ihr zu beziehen, anstatt bei uns in der Werkstatt selbst zu fertigen.

Aus all diesen Gründen weisen auch unsere Professoren immer wieder darauf hin, wie wichtig der Besuch der Messe für die Studenten der höheren Studienjahre ist, die schon selbst experimentelle Arbeiten durchführen. Darüber hinaus müssen sich die Physikstudenten, die später nach Abschluß des Studiums in unseren volkseigenen Betrieben an wichtiger

Stelle mit für den Fortschritt in der Produktion verantwortlich sein werden, natürlich mit dem bekannt machen, was unsere Industrie und die des Auslandes an Maschinen und Geräten produziert und wie sie es produziert.

Nun einige Bemerkungen zu dem, was auf der diesjährigen Frühjahrmesse gezeigt wurde. Hier kann ich natürlich nur darüber etwas sagen, was mein spezielles Arbeitsgebiet betrifft. Es steht fest, daß sich die Geräteproduktion insgesamt weiterhin wesentlich verbessert hat. Nur einige Gedanken zu zwei Geräten.

Vielen Absolventen unseres Instituts ist nicht klar, welche Aufgaben vor ihnen später in der chemischen Industrie stehen werden, und sie können sich nur schwer für eine Arbeit in einem Chemiebetrieb entschließen. Ein Gang durch die Technische Messe lehrt da einiges. Welche Möglichkeiten bietet z. B. ein Gerät wie das Ultraspektralphotometer UR 10 des VEB Carl Zeiss Jena für den in Chemiebetrieben arbeitenden Physiker! Um die Weltspitze auf dem Gebiet der chemischen Forschung und Produktion zu erreichen und mitzubestimmen, ist es unbedingt nötig, derartige moderne Verfahren der qualitativen und quantitativen Analyse wie die Ultraspektroskopie in den Chemiebetrieben in breitem Maße anzuwenden — und die Ultraspektroskopie ist bei weitem nicht das

einzige physikalische Untersuchungsverfahren, das in einem modernen chemischen Großbetrieb eingesetzt werden muß.

Ein anderes Gerät des VEB Carl Zeiss Jena erweckt in hohem Maße unser Interesse. Es handelt sich um den Rechenautomaten ZRA 1. Durch die Fertigung dieses Gerätes wird es möglich, in unserer Republik Rechenzentren zu bilden, die uns dann die Möglichkeit geben, umfangreiche Rechnungen, wie sie bei vielen Problemen der Physik auftreten, schnell und ohne viel ermüdende menschliche Rechenarbeit durchzuführen — ja, viele Rechnungen sind uns nur mit Hilfe derartiger Rechenautomaten möglich.

Die Beziehungen der Physik zur Industrie, und um deren Exponate geht es ja auf der Messe, sind zweiseitig. Zum einen werden der Produktion, der Technik durch die physikalische Forschung völlig neue Möglichkeiten erschlossen, wie wir es beispielsweise zur Zeit mit der Kerntechnik erleben. Zum anderen werden durch die Arbeit der Technik, durch verfeinerte Meßgeräte, durch höherentwickelte Bauelemente oftmals wieder neue grundlegende Experimente des Physikers überhaupt erst möglich, leistet also auch umgekehrt die Industrie einen Beitrag zur Weiterentwicklung der Physik.

J. Kanft, Physikalisches Institut